



Petra Redlich
Heilerziehungspflegerin

Ausgebildet und Erfolgreicher Abschluss als HEP in der
Staatlich anerkannten Fachschule für Heilerziehungspflege
Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (BFZ)
Jägerndorfer Straße 1, 87700 Memmingen

Thema der Facharbeit:

Biografisches Arbeiten mit unbegleiteten Minderjährigen

(Gestaltung eines „Ich-Buches“ als Identitätsstärkung, sowie Stabilisierungs- und
Bewältigungsmaßnahme der Fluchtfolgen am Beispiel des unbegleiteten Minderjährigen
„Bali“).

Seit September 2013 bin ich in der „Biberburg“, einer Kinder-und Jugendhilfeeinrichtung, in Pforzen im Allgäu beschäftigt. Ab dem Jahr 2014 wurden dort auch unbegleitete Minderjährige aufgenommen, die ich seitdem betreue.

Es handelt sich dabei um Minderjährige, die ohne Begleitung durch Eltern oder sonstiger Bezugspersonen aus ihrem Heimatland geflüchtet sind, um ihr Leben zu bewahren, um nicht als Kindersoldaten kämpfen zu müssen oder um bewaffneten Konflikten zu entgehen.

In der Gruppe leben unbegleitete Minderjährige im Alter von 12 bis 17 Jahren.

Sie kommen aus Krisengebieten wie Afghanistan, Eritrea oder Syrien und hatten nahezu alle eine gute Beziehung und Bindung zu ihren Eltern in ihrem Heimatland und erlebten durch die Flucht eine schmerzhaft Trennung von ihren Bezugspersonen, sie wurden durch die Flucht sozusagen plötzlich herausgerissen aus emotionaler Sicherheit, manche von ihnen haben sogar die Hinrichtung eines Elternteils erlebt.

Sie haben Situationen in ihrem Heimatland und auf der Flucht erlebt, in denen sie sich existenziell bedroht, bzw. hilflos ausgeliefert gefühlt haben. Sie hatten keine Kontrolle über die Situation, hatten häufig Todesangst und es standen ihnen keine Problemlösungsmöglichkeiten zur Verfügung. Hier spricht man von einem Trauma. Nicht jedes Trauma führt zur Traumatisierung, da kommt es unter anderem auf die eigenen Ressourcen und die seelische Widerstandsfähigkeit an.

In der Beziehungsarbeit mit den unbegleiteten Minderjährigen wurde mir bewusst, dass jeder einzelne von ihnen posttraumatische Belastungssymptome zeigt. Der eine mehr, der andere weniger.

Da ich selber 10 Jahre lang ehrenamtliche Leiterin eines Kriseninterventionsteams war und durch meine Ausbildung somit in der Lage bin, Auffälligkeiten und Symptome von Traumata zu erkennen, überlegte ich mir, welche Hilfen ich als Heilerziehungspflegerin diesen Jugendlichen geben könnte und welche pädagogischen Ansätze einsetzbar sind.

Zu diesen Überlegungen kam noch die Tatsache, dass die unbegleiteten Minderjährigen während der Flucht als große Gruppe durchgeschleust wurden, und es gab in dieser Zeit für sie keine eigene Identität, sie waren „Handelsware“. Durch die Sprachbarriere hatten sie es in den Auffanglagern und später in den Flüchtlingsunterkünften schwer, ihre individuelle Identität zu zeigen.

Im täglichen Miteinander habe ich realisiert, wie sehr sie danach hungern von sich, ihrer Kultur und ihrer Familie zu erzählen, sich abzugrenzen vom Nachbarn, der vielleicht ähnlich aussieht und aus dem gleichen Land kommt, doch sonst nicht viel mit einem selber gemein hat.

Im Rahmen meiner Ausbildung habe ich die Formen der Biografiearbeit vermittelt bekommen, die einen besonderen Platz in der Identitätsarbeit einnehmen. Im speziellen habe ich die „Ich-Buch“ Arbeit als gute Möglichkeit gesehen, den individuellen Lebensverlauf, sowie das Erleben des unbegleiteten Minderjährigen in den Vordergrund zu rücken und ihnen im wertschätzenden Umgang den Freiraum zu geben, ihre Persönlichkeit darzustellen.

Im praktischen Teil meiner Facharbeit habe ich lediglich drei Einheiten des „Ich-Buches“ vorgestellt, diese jedoch sehr detailliert, damit der Leser einen guten Einblick in die inneren Verarbeitungsprozesse von „Bali“ bekommt.

„Bali“ war von Anfang an mit Begeisterung dabei und hat alle Einträge in seinem Buch völlig frei bestimmt. Er hat in den Einheiten viel von sich preisgegeben, weil er sich sicher gefühlt hat. Dieses „Sicherfühlen“ ist ein ganz entscheidender Punkt in unserer Arbeit gewesen.

Im Nebeneffekt habe ich einige Begabungen von „Bali“ entdecken dürfen und durfte sogar seine humorvolle Seite kennenlernen.

„Bali“ hat sein „ich-Buch“ zu seiner Anhörung mitgenommen, wo es ihm sehr nützlich war, und er gebraucht es auch um anderen zu zeigen, wer er ist.

Die anderen Gruppenmitglieder wollten auch alle so ein Buch haben.

Diese Rückmeldungen waren für mich, neben dem absolut guten Feedback von „Bali“ persönlich, eine weitere positive Bestätigung des Nutzens der Biografiearbeit.

Zwei Zitate haben meine Arbeit begleitet:

„Wer wissen will, wer er ist, muss wissen, woher er kommt, um zu sehen, wohin er will.“

Jean Paul

„Heimat ist da, wo wir verstehen und verstanden werden.“

Karl Jaspers



Petra Redlich

Kaufbeuren, 29.9.2017